Thema

Anlässe im “neuen” Teatro San Materno

• Im Vorfeld der offiziellen Einweihungsfeier, die am Samstag, 3. Oktober, um 17.30 Uhr im Theater stattfindet, sind Vorträge unter anderem der Konservatorin des Asconeser Gemeindemuseums, Michela Zucconi-Poncini, vorgesehen (Sonntag, 27. 9., 16 Uhr, vor Ort). Von Montag, 28.9., bis Freitag, 2.10., sind dann Führungen durchs Theater geplant (um 16, 17, 18 und 19 Uhr).
• Am 28. Oktober findet eine Konferenz zum Thema Kino des Bauhaus statt, mit deutschsprachigen Referenten.
• Am 20. November lädt das Theater zu einem Vortrag- und Vorstellungsabend in italienischer und deutscher Sprache über den wichtigen Bauhaus-Künstler Oskar Schlemmer ein. Bis Dezember folgen weitere Anlässe zu 90 Jahre Bauhaus.
• Ab 27. September sind für eine Woche im Theater Teile der Hinterlassenschaften Charlotte Baras und Carl Weidemeyers zu sehen. **pj**

EINE NEUE UTOPIE DER KÜNSTE WIRD GEBOREN

Es erstrahlt in frischen bunten Farben: Europas einziges Bauhaus-Theater, das **Teatro San Materno** in Ascona, öffnet nach langer Zeit wieder seine Tore

Text und Foto: **Peter Jankovsky**

Betriebsamkeit herrscht am Rande des Friedhofshügels. Dort steht nämlich in unmittelbarer Nachbarschaft das einst so berühmte Asconeser Teatro San Materno. Und dort hämmern die Handwerker, harken die Gärtner. Aber nicht mehr lange: Nach dreissig Jahren des langsamen Verfalls und drei Jahren Renovation werden die Bühnenbretter des San-Materno-Theaters ab Oktober wieder ordentlich knarren. Wie früher, zu Zeiten der legendären Ausdruckstänzerin Charlotte Bara. Sie liess 1927/1928 das Gebäude vom Bauhaus-inspirierten Architekten Carl Weidemeyer als Privattheater für sich errichten. Nun steht dieser Tage eine andere Tänzerin vor dem charakteristisch runden Eingangsturm und verfolgt freudig die Schlussarbeiten. “Für mich hat ein grosses Abenteuer begonnen: Früher besuchte meine Mutter Baras Vorstellungen, und jetzt darf ich hier Tanztheater machen”, erklärt die Asconeserin Tiziana Arnaboldi. Die Leidenschaft für die Kunst der Körperbewegung erwachte in ihr im zarten Alter von fünf Jahren und liess sie Profitänzerin, Choreografin und Regisseurin ihrer eigenen internationalen Tanzkompanie werden. Und jetzt folgt ein weiterer künstlerischer Höhepunkt: Arnaboldi wird im San-Materno-Theater eine Tanzschule sowie einschlägige Forschungsprojekte leiten.
Ein Angelpunkt des modernen Tanzes: Das soll das Teatro in den Augen der neuen Materno-Direktorin werden. Alle möglichen Strömungen könnten in Ascona eine Schnittstelle bilden. “Wir wollen eine Identität der bewegten Offenheit.” Das passt. Eine stete Annäherung an den einzigartigen Geist des San-Materno-Theaters, nennt es wiederum Ko-Direktor Domenico Lucchini, während er die Innenräume des Theaters betritt. Diese erstrahlen im Gegensatz zum blassen Gelbgrün der Aussenfassade in bunten, gar nicht bauhaustypischen Farben: Rot, Rosa, Blau, Gelb und entsprechendes Gemisch. Da kann man gar nicht anders als sich wohlfühlen. Ausserdem wirkt alles überraschend modern, als wären keine achtzig Jahre vergangen. Aber die Farben verblassten irgendwann völlig, und andere ursprüngliche Materialien wurden marod. Daher erwies sich ihre genaue Bestimmung im Hinblick auf eine möglichst authentische Wiederinstandsetzung des Theaters als grosse Herausforderung für den Architekten Guido Tallone, den die Gemeinde Ascona mit der Restaurierung betreute. Übrigens liess der Kanton erst spät, im Jahre 1995, das architektonische Kleinod unter Denkmalschutz stellen. Einer Generalüberholung wurden die zwei Wohnungen unterzogen, die neckischerweise auf dem Flachdach stehen: Hier wird man die eingeladenen Künstler und Stagiaires unterbringen.
“Das Theater soll ein Kreuzweg der nördlichen und südlichen Kultur sein”, betont Ko-Direktor Lucchini und lässt seinen Blick über den 150-plätzigen Zuschauersaal schweifen. Er war als kultureller Direktor des Schweizer Instituts in Rom sowie als Kulturchef Chiassos tätig und leitet die Tessiner Filmschule in Lugano. An Asconas Bauhaus-Theater wird er als Programmdirektor wirken. Sein grosses Ziel: Tanz soll sich mit Musik, Theater, Literatur und Kino verbinden. Lucchini plant Lesungen und Konferenzen, auch deutschsprachige, ganz wie es die Materno-Tradition gebietet. Und was ist die Zukunftsvision des Direktorenpaars? Dass der grosse San-Materno-Geist innerhalb eines Jahres wieder voll auflebt, lacht Tiziana Arnaboldi. Und Domenico Lucchini ergänzt: Sein Traum ist einfach eine neue Utopie des Theaters, des Tanzes, der Künste überhaupt. Eigentlich wird sie gerade jetzt geboren.

Sie laden ein: Das Direktorenduo Tiziana Arnaboldi und Domenico Lucchini wollen in Asconas San-Materno-Theater den Tanz mit Musik, Theater, Literatur und Kino verbinden (im Bildhintergrund: das Castello San Materno)

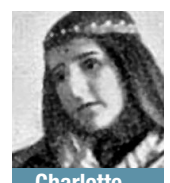
Das Gemeindeparlament war punkto Finanzierung zerstritten

Endlich fliesst dem Theater Geld zu

ES IST eine Tatsache: Ohne Geld keine Kultur. Und was das Asconeser Bauhaus-Theater anbelangt, gingen die Meinungen weit auseinander bei der Frage, wie kräftig die Finanzspritze sein sollte. Für 400 000 Franken hatte die Tänzerin Charlotte Bara ihr Privattheater San Materno im Jahr 1978 der Gemeinde überlassen. Nach Ansicht vieler ein sehr bescheidener Preis angesichts des architektonisches Wertes. Jedoch war das Gemeindeparlament von Beginn an gespalten: Den einen erschien das Theater als zu grosse finanzielle Belastung, während die anderen für einen angemessenen Erhalt des Gebäudes als Zeuge einer grossen kulturellen Vergangenheit plädierten. So blieb die Geldspritze des Municipio blockiert, auch in den Jahren 2000 und 2004 noch, als endlich ein konkretes Restaurierungsprojekt zur Diskussion stand. Viele Lokalpolitiker sahen im San-Materno-Theater auch eine Konkurrenz zum ebenfalls traditionsreichen Teatro del Gatto. Ein neuerlicher Anlauf der Materno-Befürworter hatte schliesslich Erfolg, sodass im Frühling 2006 die Erneuerungsarbeiten beginnen konnten. “Ich bin froh um die Wiederherstellung dieses architektonischen und kulturellen Juwels”, sagt Asconas Kulturamtschef Luca Pissoglio. Er schätzt die Renovationskosten im Moment auf etwa vier Millionen Franken. Und er ist auch froh, dass im Gemeindeparlament eine weitere Hürde überwunden wurde: Hatten sich die Lokalpolitiker noch zu Jahresbeginn nicht auf einen jährlichen Unterstützungsbeitrag fürs neue Teatro San Materno einigen können, so gelang das schliesslich Mitte Juli. Der Grund: Das Teatro hat auf einer jährlich zu erneuernden Mandatsbasis endlich eine Direktion, die einen konkreten Businessplan entworfen hat. Laut Pissoglio dürfen die jährlichen Gesamtkosten maximal 400 000 Franken betragen, aber im Augenblick geht das Municipio von 200 000 Franken aus. Weil nun das Gemeindeparlament beschlossen hat, immer nur für die Hälfte der Kosten aufzukommen, werden dem Theater aus der Municipiokasse jährlich vorerst 100 000 Franken zufliessen. Bund und Kanton haben zusammen bereits eine Million Franken beigesteuert, und die Carl-Weidemeyer-Stiftung wird Pissoglio zufolge jährlich 20 000 Franken spenden.
Das restliche Geld will Domenico Lucchini, der Programmdirektor des Materno-Theaters, mit Eintrittsobuli, Aboverkauf sowie dank Kanton und Pro Helvetia hereinholen. Auch private Sponsoren sind willkommen. Und Lucchini bekräftigt, dass man sich mit der Leitung des Gatto-Theaters wie auch mit dem Teatro Dimitri verständigt habe. Das Programm des Materno-Theaters unterscheidet sich in einem Masse von demjenigen der anderen, dass es eine Ergänzung darstellt. Direkte Konkurrenz wird es keine geben. Auch Municipale Pissoglio ist zuversichtlich: Mit der Zeit nähern sich die gegensätzlichen Meinungen übers “neue” San Materno an – weil die kulturelle Wirkung des Theaters stark sein wird. **pj**

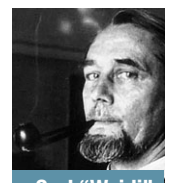
Die Tänzerin und der Bauhaus-Architekt

BACHRACH: So lautet der richtige Nachname der berühmten Ausdruckstänzerin Charlotte Bara, der früheren Besitzerin des Teatro San Materno. Sie wurde 1901 in Brüssel als Tochter eines deutsch-jüdischen Seidenhändlers geboren; 1919 übersiedelte die Familie nach Ascona und nahm Wohnsitz im Castello San Materno. Gleich gegenüber liess die Familie 1927/28 das Teatro San Materno errichten, um der tanzbegeisterten Tochter eine persönliche Wirkungsstätte zu geben. In der Folge machte Charlotte Bara das Theater zu einem Zentrum der internationalen Tanztheater-Szene. Sie lebte in Ascona bis zu ihrem Tod im Jahre 1986.



Charlotte Bara

“Weidi”: So nannten Freunde den Erbauer des Teatro San Materno, den 1882 in Bremen geborenen Carl Weidemeyer. Die Bachrachs hatten ihn Mitte der 1920er Jahre ins damalige Künstler- und Schriftstellerdorf am Lago Maggiore geholt, wo er im Laufe der Zeit neun Gebäude in bauhausnahem Stil errichtete. Einer der engsten Freunde, der Asconeser Historiker Wolfgang Oppenheimer, erinnert sich: “Weidi war nicht nur Architekt: Er malte, spielte Querflöte und war ein begabter Sprecher des Marionettentheaters.” Weidemeyer entwarf 1935 der Familie Oppenheimer ein Haus in Moscia – es ist nebst dem San Materno das einzige noch erhaltene “Weidi”-Gebäude in Ascona. Dank Oppenheimer erwarb die Gemeinde den Nachlass des 1976 in Ascona verstorbenen Architekten.



Carl “Weidi” Weidemeyer

1996 gründete Oppenheimer die Stiftung Carl Weidemeyer, die Erinnerungsanlässe durchführt. “Ich hoffe, man wird im Teatro Weidis Gemälde aufhängen”, kommentiert Oppenheimer die baldige Eröffnung des Materno-Theaters. Dann schliesst sich der künstlerische Kreis. Zugunsten neuer Offenheit allerdings. **pj**